

Nicht sobald hatte Kaiser Ludwig die Oberhand über jene feindliche Partei gewonnen und das illegitime Siegel seines Sohnes erlangt, als er die Angelegenheit 1333 zu einer förmlichen Rechtsentscheidung vor die Großen des Reiches brachte. In feierlicher Versammlung wurde nach ihrem Ausspruch der Stempel des Siegels zerhauen, und der Markgraf ließ die damit bekräftigten Urkunden durch ein neues nochmals beglaubigen. (Abbildung 10.) Neben demselben führte er das erwähnte Secretiegel fort.

Von den Fürsten des aslanischen Hauses, von den Herzögen zu Sachsen und Stettin und selbst vom Erzbischof Otto von Magdeburg wird Markgraf Ludwig, auf Veranlassung König Karls IV., nunmehr durch das trugvolle Spiel des falschen Waldemar im Besitze der Mark geföhret. Der große Markgraf aus aslanischem Geschlecht, welcher im Kampfe mit sieben Fürsten und Königen das Markgrafenthum Brandenburg zu dem fast mächtigsten Staate in Deutschland erhoben hatte, — er, den die Cistercienser Mönche 1319 in Chorin zu ewigen Ruhe geleitet, sollte nicht gestorben, sondern als Pilger aus dem heiligen Lande wieder heimgekehrt sein. Der Pseudo-Waldemar (in alten Urkunden bekanntlich als Müller Mehbod bezeichnet) ließ seinen Urkunden ebenfalls ein Fußsiegel mit der Umschrift: S. Woldemari Dei gracia Marchionis Brandenburgensis anhängen. Jedensfalls benutzte er dazu den Stempel seines zumreichen Vorgängers, da Beider Siegel in Nichts sich unterscheiden. (Abbildung 11.)

Wäde der übergroßen Anstrengungen während des herrschenden Elends in den Marken, übergab Ludwig 1351 die Regierung seinem Bruder

Ludwig II. (der Röhmer genannt). Unter ihm wurde Brandenburg, nachdem Carl IV. seine Zwecke erreicht und, mit Hilfe des Königs Waldemar von Dänemark, 1350 seinen früheren Schüßling für einen Betrüger hatte erklären lassen, 1356 zum siebenten Kurfürstenthum erhoben. Diese äußere und nur scheinbare Erhebung blieb denn auch ohne Einfluß auf das noch immer zerrüttete Land; selbst die Siegel Ludwigs zeigen, trotz der damit verbundenen Erzkammererwürde, keinerlei Veränderung. Neben dem Fußsiegel an einer Urkunde in unserer Sammlung (Abbildung 12), führte er ein rundes, das im Siegelelde mit Blumenzweigen den gekrönten Löwen zeigt, dessen Brust der Wappenschild mit den bayerischen Weden deckt. (Abbildung 13.)

Bei seinem Nachfolger **Otto** (der Finner oder Faule) tritt, als dem letzten Markgrafen aus bayerischen Hause, zugleich das letzte Fußsiegel derselben auf. Sein Secret-Sigill zeigt den brandenburgischen Adler im Schilde.

Markgraf **Sigismund**, aus dem luxemburgischen Hause, führte das erste brandenburgische Reiteriegel. Am 14. Februar 1368, als der Sohn Kaiser Karls IV. und seiner vierten Gemahlin Elisabeth von Pommeren geboren, übernahm der erst zehnjährige Kaiserpfalz mit dem Tode seines Vaters, ohne Vormund, die Regierung in der Kurmark. Von auffällender Schönheit und trefflichen Geistesanlagen, tritt uns seine ritterliche Erscheinung auf diesem Siegel (Abbildung 14) entgegen. Im Plattenharnisch, Kopf und Gesicht von dem gekrönten Stechhelm bedeckt, auf dem der mit goldenen Blättern besetzte Adlerflug des böhmischen Wappens weht, schwingt der Markgraf, weit ausholend, in der Rechten das Schwert. Seine Linke hält den quadrirten Schild: im ersten und vierten Felde den böhmischen Löwen, im zweiten und dritten den brandenburgischen Adler, vor der Brust. Das mächtig ausgreifende Streitroß ist mit faltenreicher Decke überhangen; um das gezitterte, mit Löwen und Adlern abwechselnd ausgefüllte Siegelfeld zieht sich ein breites Schriftband mit der Legende in gothischen Minuskeln hin: S. Sigismundi de boemia dei gra. marchionis brandenburgien. Auf der Rückseite erscheint zuerst das eigenhändig eingebrachte Contra-Sigill in rothem Wachs: der Stechhelm über dem vorbezeichneten Schilde in länglicher, der Kreis schnitten gebildeter Einfassung. (Abbildung 15.)

Das Secretiegel zeigt denselben Wappenschild in einer von elf Halbkreisen gebildeten Umfassung. Auf dem Schriftbände: Secretum. Sigismundi. dei. gracia. marchionis. brandenburgi. (Abbildung 16.)

Sigismund, welcher zur Erreichung seiner hochliegenden Pläne, als König von Polen und Ungarn, im Ausland verweilte und die Marken durch Statthalter regieren ließ, verpfändete endlich, nachdem Berlin 1380 durch eine Feuersbrunst eingeeäschert worden, das Land an seinen Vetter

Jobst von Mähren. Dieser hatte im Siegel den brandenburgischen Adler mit der Umschrift: S. Jodoci dei gra. marchionis brandenburgien: marchionis et dom. moravie. (Abbildung 17.)

Nicht sobald war die Mark nach seinem am 8. Januar 1411 zu Brünn erfolgten Tode an den nunmehrigen Kaiser Sigismund zurückgefallen, als dieser, aus Dankbarkeit für die ihm geleisteten Dienste, den Burggrafen von Nürnberg und Grafen von Zollern, **Friedrich VI.**, zum „Obersten allgemeinen Hauptmann und Verneher“ der Mark einsetzte. Als solcher führte derselbe in seinem Siegel eine auf der Console stehende männliche Figur, welche mit der Rechten den Nürnberrischen, in der Linken den gevierten Zollernischen Wappenschild hält. Die Legende um diese byzantinischen Stammschilder lautet: S. Frederici dei gracia burgravii Nurenburg. (Abbildung 18.)

Hiermit schließen die Siegel der Markgrafen von Brandenburg ab. Und wie in ihnen, den stummen und doch so berechneten Zeugen längst vergangener Jahrhunderte, die Bilder einer wechselvollen Geschichte vor uns aufsteigen, so auch lesen wir in der Bilderschrift dieser Symbole von der ersten und fortschreitenden Entwicklung unserer, zu dem mächtigsten der deutschen Reichstaaten aufgestiegenen Vaterlandes — aus nur kleinen Anfängen!